

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 8

Artikel: Ueber Artillerie-Verwendung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-8305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und ungezwungenes Zusammenspiel von Erziehung, Ausbildung und Drill ergeben.

Anhaltspunkte und nötige Bestimmungen für Erziehung, Ausbildung und Drill müssen Vorschriften beinhalten; die Art und Durchführung der Handlung zeigt den moralischen und geistigen Wert des Ausbildners und Führers!

Ueber Artillerie-Verwendung.

D. *Artilleristisches Schwergewicht im Angriff.*

F. D. Z. 214.

„Der Führer zieht zur Entscheidung alle verfügbaren Kräfte herbei. Er setzt die Hauptkraft dort an, wo er sie nach dem Gelände überraschend ansetzen, das Feuer der Hilfswaffen und die Reserven zu raschem Erfolg verwerten kann. Er bestimmt damit das Schwergewicht des Angriffes.

1. Wer nur über schwache Angriffstruppen verfügt, muß um so ausgesprochener die Hauptkraft auf ein Ziel zusammenfassen.

2. Wenn der Führer nach Lage und Gelände den Schwerpunkt noch nicht bestimmen kann, behält er die Kampfmittel dafür zurück.

3. Für die Wahl des Schwerpunktes bieten die Nachrichten über den Feind nur selten ausreichenden Anhalt.

1 a) Das Gelände, das für Beobachtung und Wirkung der Artillerie und für den Infanteriekampf günstig ist, gibt den Ausschlag. Außerdem soll die Hauptrichtung auch erlauben, den Erfolg auszudehnen.

2 a) Oft tritt der Erfolg an anderer Stelle ein, als wo er beabsichtigt gewesen ist. Dann kann es notwendig werden, das Schwergewicht dorthin zu verlegen.

3 a) oder dort neu zu bilden.

Jeder Unterabschnitt erhält seinen eigenen Schwerpunkt, denn jeder Unterführer faßt innerhalb seiner Truppe die Kraft ebenfalls an der für ihn entscheidenden Stelle zusammen. Eine vorausschauende Führung der Maschinengewehre und Artillerie vermag stets das Schwergewicht der augenblicklichen Lage anzupassen. Dies ist wichtig, weil die untere Führung von Geländeabschnitt zu Geländeabschnitt den Schwerpunkt zu verlegen genötigt ist.“

Wir unterscheiden somit drei verschiedene Gruppen von Fällen:

1. Ohne genaue Kenntnis über den Feind ist das Schwergewicht zu bestimmen nach dem für Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie günstigen Gelände.

2. Bestimmung des Schwergewichtes erst, nachdem das Begegnungsgefecht die Lage einigermaßen abgeklärt hat.

3. Nachdem das Schwergewicht zum voraus bestimmt wurde, zum Teil oder ganz in einer Richtung bereits engagiert ist, soll es in einen andern Abschnitt verlegt oder darin neu gebildet werden.

Schwergewicht im Angriff entsteht da, wo vermehrte, zusammengefaßte Feuerwirkung nach vorwärts getragen wird. In diesem Abschnitt

werden die Frontausdehnungen der Infanterieeinheiten gewöhnlich schmaler als in den Nebenabschnitten, wodurch die Infanterie eine dichtere und bessere Tiefengliederung erhält. Diesem Gefechtsstreifen können vermehrte schwere Infanteriewaffen und vermehrte Artillerieunterstützung zugeteilt werden.

Was bedeutet nun für unsere Verhältnisse artilleristisches Schwergewicht?

Wir haben bereits festgelegt, daß schon im Begegnungsgefecht das Minimum an Artillerieunterstützung für ein Bataillon das Feuer einer Batterie ist. Dieser Batterie wird das Bataillon dauernd nicht entbehren können, auch wenn in seinen Abschnitt vom Regiment aus kein Schwergewicht gelegt wird. Da es keinen Angriff ohne Artillerieunterstützung mehr gibt, so darf man nicht artilleristisches Schwergewicht bilden wollen damit, daß Bataillone ihrer direkten Artillerieunterstützung gänzlich entbehren sollen, um letztere auf schmaler Front zusammenzufassen. Diese Bataillone würden sofort mit Leichtigkeit niedergehalten von sämtlichen feindlichen automatischen Waffen, welche nun unbehindert schießen können. *Es würde diesen Bataillonen verunmöglich, den vielleicht fortschreitenden Angriff des Schwergewichtsabschnittes zu begleiten.* Zudem dürfte es wenig nützen, einen Keil in die feindliche Front zu treiben, der dann von beiden Seiten gefaßt werden kann und am Keil vorbei der Feind zum Gegenangriff übergeht.

Zur deutlicheren Illustration diene nebenstehender Vergleich zwischen der Ausrüstung an Feuermitteln einer fremden Armee und der unsrigen. Als gegnerische Division diene eine solche, wie sie sich die Deutschen ungefähr als zukünftige Division vorstellen.

Gegenüber der fremden Armee weisen wir folgendes Manko auf:

an schweren Maschinengewehren pro Bat.	7	weniger
„ leichten	„ „ 12	„
„ Minenwerfern	„ Reg. 6	„ (keine)

An Regimentsartillerie: das 3. I.-R. unserer Brigade hat keine, also pro Brigade (gleich fremder Division) = eine Abteilung weniger.

An Brigadeartillerie: keine, d. h. eine 10,5 cm Hb.-Abteilung weniger; eine 15 cm Hb.-Abteilung weniger; eine 10 cm Lg. Kan.-Abteilung weniger.

Es wäre ein Leichtes, zu errechnen, wieviele Granaten pro Minute wir in heftigem Kampfe *mehr* einkassieren als der Gegner, wenn sämtliche Kaliber mit der nämlichen Feuergeschwindigkeit (z. B. 2 Schuß pro Geschütz und Minute) schießen würden. In fremden Armeen ist die Verwendung der Regimentsartillerie im allgemeinen als reine Infanterieunterstützungsartillerie vorgesehen. Von der Divisionsartillerie können die Regimentsartillerien noch durch jene Batterien verstärkt werden, welche nicht an der Konterbatterie teilzunehmen brauchen. Die Folge davon ist, daß unsere Infanterie gegenüber der feindlichen ein Mehrfaches an Granaten ertragen müßte.

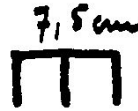
Schneiz, komb. Br.

3. J. R.



2. J. R.

pro Bat.: 9 S. Mgw.
24 l. Mgw.



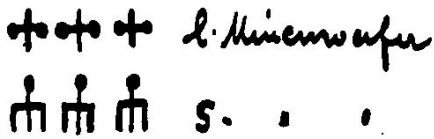
4. J. R.

fremde Div.

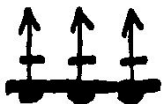
2. J. R.



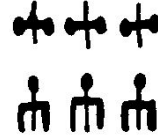
pro Bat.: 16 S. Mgw.
36 l. "



10 cm h. K.



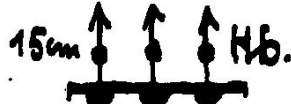
1. J. R.



10,5 cm Hb.



3. J. R.



Der Krieg hat gelehrt, daß man nur dann frontal angreifen kann, wenn man imstande ist, die feindlichen automatischen Waffen niederzuhalten. Für diesen Zweck ist die Artillerie die Waffe par excellence, weil mit ihrem Feuer manöviert werden kann.

Im Gegensatz zu fremden Armeen hat sich unsere Artillerie nicht zur zweiten Hauptwaffe auswachsen können. Wir werden nie einen Grundsatz aufstellen wollen, wie: „l'artillerie conquiert le terrain, l'infanterie l'occupe.“

Unserer Regimentsartillerie fallen zwei Hauptaufgaben zu:
direkte Infanterie-Unterstützung,
Bekämpfung der schweren Infanteriewaffen.

Wollen wir aber dem Angriff vorwärts verhelfen, so müssen wir darnach trachten, die feindliche Regimentsartillerie zu stören und zu verhindern, daß letztere nicht noch verstärkt werden kann durch die feindliche Divisionsartillerie. Mit andern Worten: versuchen die feindliche Regimentsartillerie zu treffen, um die feindliche Divisionsartillerie mit Konterbatterie-Aufgaben zu beschäftigen.

Wir haben gesehen, unsere Regimentsartillerie wird kaum genügen für die reine Infanterie-Unterstützungsaufgabe; muß Schwergewicht gebildet werden, so bedarf es vermehrter und schwerer Mittel, oft auch der Luftbeobachtung. Letzteres nicht immer, und zwar dann nicht, wenn die Infanterie aus starkem Gelände heraus zum Angriff übergeht, sodaß die Artillerieräume wie besonders die Artilleriebeobachtung genügend überhöht sind, gegenüber dem feindlichen Gelände.

Wenn wir unsere Landesverteidigung studieren, so wird das komb. Infanterieregiment Kampfgruppe. Dort wo es sich um raschen Geländegewinn handelt, muß eine Brigade-Artilleriegruppe helfen können, Schwerpunkte zu bilden in Regimentsabschnitten. *Dazu sind die Schw. Art.-Regimenter und Mot.-Art.-Regimenter ausgezeichnet befähigt.*

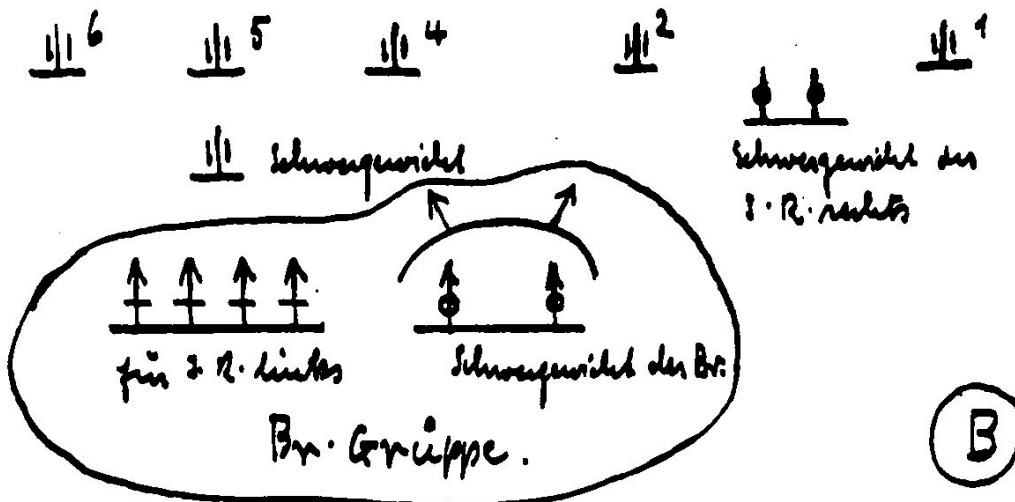
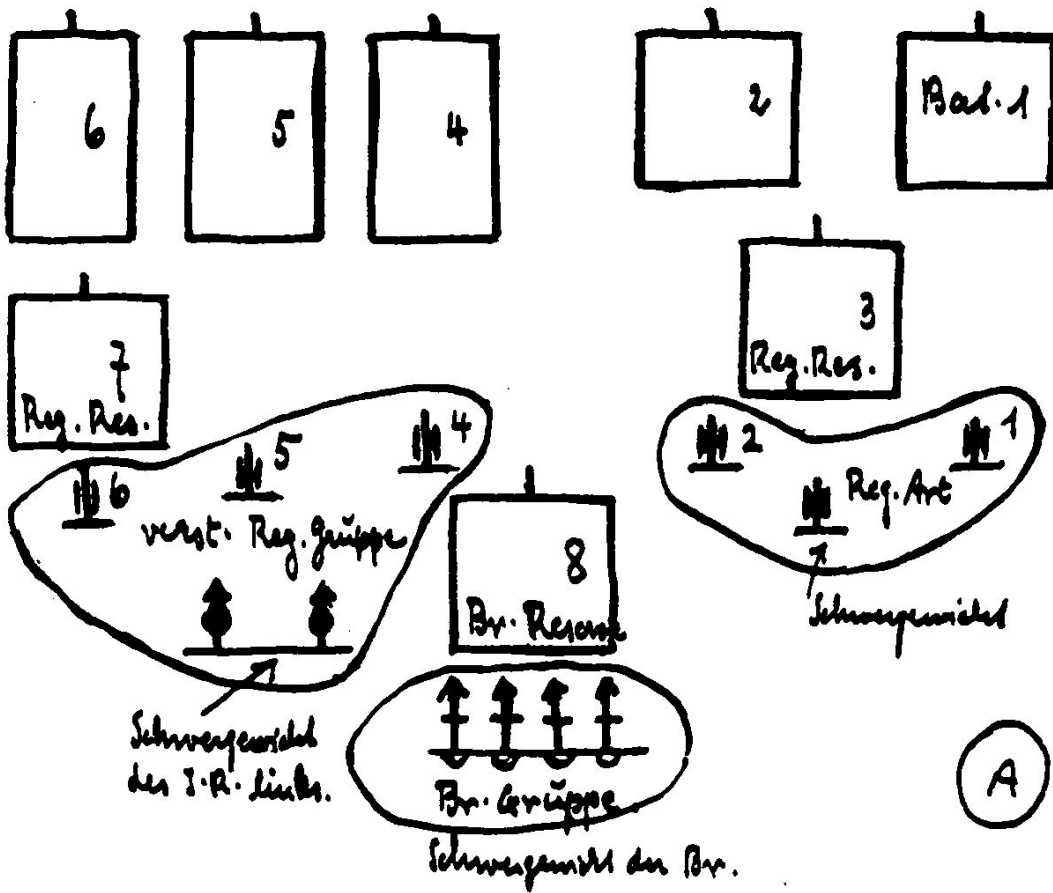
Vorbedingung für ihren Einsatz ist ihres *frühzeitige Orientierung* in den Schwergewichtsabschnitt, frühzeitige Bereitstellung hinter dem Abschnitt und eine spielende Gewohnheit der Infanteriebrigadekommandanten, mit dieser Artillerie arbeiten und ihrem Feuer manövrieren zu können.

Aus dieser kurzen Abhandlung dürfte folgendes hervorgehen:

1. Die Artillerie ist dort einzusetzen, wo für Beobachtung und Wirkung der Artillerie sowie für den Infanteriekampf günstige Verhältnisse sind;

2. Die *nachträgliche* Verlegung des artilleristischen Schwergewichts einer bereits in gewissem Raume engagierten Artillerie verursacht technische Schwierigkeiten, Zeitverlust und entsprechende Ungenauigkeiten im Treffen;

3. Die Artillerieführung steht vor der schwierigsten und zeitraubendsten Aufgabe, wenn während dem Kampfe ein neuer artilleristischer Schwerpunkt gebildet werden soll in einem Nebenabschnitt, von einer Artilleriegruppe, die bereits in anderem Abschnitte gebunden war.



Hat der höhere Führer eine geschickte Gruppierung seiner Kräfte und seiner Artillerie schon im Anmarsch getroffen, so erlaubt sie ihm die verschiedenen Möglichkeiten zu parieren, und läßt ihm zugleich Spielraum, den Angriff auf Grund seiner Beurteilung durchzuführen. Er bringt damit das Maximum an Artilleriefeuer im entscheidenden Moment in den entscheidenden Raum. Schwergewicht im Angriff braucht schwere Artillerie.

Im Bewegungskriege wird die höhere Führung denjenigen Kampfbrigaden, welchen entscheidende Kampfaufgaben zufallen, frühzeitig genug verschiedene schwere Artillerieabteilungen unterstellen, damit die betreffende Artillerieführung und die Artillerieunterkommandanten im Brigadeabschnitt eingelebt sind, bevor die Wirkung ihrer Batterien verlangt wird.

Vorstehende Fig. 2 zeigt schematisch einige Artilleriegruppierungen in der Annahme, eine komb. I.-Br. verfüge über:

$$\begin{array}{l} \text{A} \left\{ \begin{array}{l} 1 \text{ F.-Art.-R.} \\ 1 \text{ Schw. Art.-R.} \end{array} \right\} \\ \text{und} \left\{ \begin{array}{l} 1 \text{ F.-Art.-R.} \\ 1 \text{ Schw. Art.-R.} \end{array} \right\} \\ \text{B} \quad + 1 \text{ F.-Hb.-Abt.} \end{array} \quad \left. \vphantom{\begin{array}{l} \text{A} \\ \text{und} \\ \text{B} \end{array}} \right\} \text{Schwergewicht links}$$

Als Korporal im Aktivdienst.

Von Hauptmann *Heinr. Frick*, Kdt. II/68.

(Fortsetzung)

Man spürt wohl, daß in dieser Zeit der Feldsoldat trotz aller Urlaubssehnsucht innerlich erstarkt ist. Das war für die folgenden Strapazen wertvoll.

Die Bewohner waren über die neue Einquartierung nicht erbaut, da die vor uns eine sehr schlechte Ordnung hinterlassen hatten, auch fehlten nachträglich allerlei Werkzeuge, sodaß sie uns bei Gelegenheit zuerst nur ungern solche liehen.

Die Außenwachen befanden sich in Hütten, die nach einer Seite offen waren. Bei schönem Wetter ging es tagsüber an, aber nachts froren wir. Auf einer solchen Außenwache mußte ich Zeuge sein einer Diskussion zwischen Brigade- und Regimentskommandant über die falsche Anlage der Gräben. Das nimmt einem bedenklich stark das Gefühl der Sicherheit, das wir zuerst beim Anblick der gewaltigen Befestigungsarbeiten hatten. Auch wirkt es schlecht auf soldatische Auffassungen, wenn immer wieder an solchen Dingen oder an Wachtbefehlen oder an der Stellung der Außenwache geändert wird. 18. September: „In Stellungen, die besser sind.“ (!) „Mit vier Füsiliern eine Wegpatrouille zur Grenze. Ich konnte sie aus dem Zug auslesen, es wären alle gern mitgegangen. Unterdessen hatten die andern ermüdende Zugsausbildung.“ Solche Kleinigkeiten vermögen das Ansehen eines Korporals sehr zu stärken.

Am 19. September: „Sehr kalt und regnerisch. Auf zur Grenze! Ganzer Weg mit Oberleutnant geplaudert, tadellos. Furchtbarer Regen, ganz durchnäßt zum Unteroffiziers-Posten No. 5 mit 9 Mann. Friere vor Bat.-Kdt., der die Wache abseilt, aber ohne Vorwurf für mich. Im Walde mit Schmerzen kaktiert, nachher trotz Einspruchs eines Leutnants (!) für guten Lokus gesorgt.“ „Ich fror selten im Dienst mit Nässe zusammen so stark wie heute, es war schrecklich. Aber mittags wurden wir kurze Zeit abgelöst zum Umziehen und Essen und waren